

23.12.2009

## Eine «Tafel» für Neu-Anspach



**Michael Hibler (links) und Gerhard Wolff (rechts) freuen sich über die Spende von Renate Olschewski-Prochnow (zweite von links). Die Firma Repro Elektronik ehrt zugleich auch Gördis Silbernagel, die nach 32 Jahren Firmenzugehörigkeit in den Ruhestand geht. Foto: Mai**

**In Usingen und in Wehrheim werden Menschen, denen im Monat nur wenig Geld zur Verfügung steht, an Ausgabestellen vom DRK bereits mit Lebensmitteln versorgt. Im nächsten Jahr wird es dies auch in Neu-Anspach geben. Dort richtet das Diakonische Werk Hochtaunus eine «Tafel» ein.**

Neu-Anspach. Seit die Kindergartengruppe der Hausener Rappelkiste aus der Milchhalle in Westerfeld ausgezogen ist, stehen die Räume im Untergeschoss des Gebäudes, das bis vor einem Jahr den Dorfladen beherbergte, leer. Jetzt hat das Diakonische Werk Hochtaunus Interesse daran, die Fläche zu nutzen, um dort ein Mal in der Woche Lebensmittel für bedürftige Menschen auszugeben. Die Einrichtung betreibt bislang in Bad Homburg und in Oberursel eine «Tafel». Im

Verlauf des ersten Vierteljahres, so äußert sich Leiter Michael Hibler, soll es soweit sein.

Rund 10 000 arme Menschen gibt es im Hochtaunuskreis: Senioren, die nur eine kleine Rente beziehen, alleinerziehende Mütter und auf Hartz IV angewiesene Personen. Diese Personen bekommen, wenn sie die Unterstützung der «Tafel» annehmen möchten, ein Berechtigungskärtchen und können sich einmal in der Woche zu einer festen Zeit eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Kiste mit Lebensmitteln abholen. Darin ist enthalten, was die Supermärkte aussortieren und was das Haltbarkeitsdatum überschritten hat: beispielsweise Gemüse, Milchprodukte, frische Nudeln.

28 Supermärkte im Kreis werden vom Diakonischen Werk angefahren, zwei eigene Fahrzeuge, die über eine Kühlung verfügen, stehen für den Transport bereit. Weil der Raum in der Milchhalle den «Tafel»-Organisatoren nicht immer zur Verfügung steht, da er ab dem nächsten Jahr auch von verschiedenen Vereinen genutzt werden soll, können die Waren dort nicht sortiert werden. Ohne freiwillige Helfer, welche diese bereits verpacken und solchen, welche die Ausgabe übernehmen, geht es dabei nicht. «Die ‚Tafel‘ lebt vom Ehrenamt», meint Hibler und betont, dass das Diakonische Werk über einen großen Helferkreis verfügt.

Auch in Westerfeld gibt es die Bereitschaft, sich für das Projekt zu engagieren: Die Kommunalpolitikerin Gudula Bohusch (Grüne), die bis zu seiner Schließung auch für den Dorfladen verantwortlich gewesen war, und die zehn aktive Mitglieder umfassende Gruppe «Unser Dorf» (Udo), der sie angehört, hat Interesse gezeigt, sich ehrenamtlich einzusetzen. «Wenn wir das alle gemeinsam schultern, muss das gehen», findet die Westerfelderin, die von der «Tafel»-Idee begeistert ist. «Das wird gebraucht.»

---

### **Wer darf das Gebäude nutzen?**

---

Doch zunächst muss erst einmal geregelt werden, wer den bislang in zwei Bereiche unterteilten Raum in der Milchhalle nutzen darf. Interessenten gibt es laut Gudula Bohusch viele: Vereine wie die Landfrauen, ein Chor, aber beispielsweise auch eine Hebamme würden dort gerne unterkommen. Eine Art öffentliches Wohnzimmer soll es werden, schwebt ihr vor, das in erster Linie, aber nicht nur von Westerfeldern genutzt werden soll. Auch kleinere kulturelle Veranstaltungen könnten dort stattfinden. «Es muss alles in ein Paket passen.»

Ein Grundkonzept wurde bereits erstellt, und darüber soll nun am 18. Januar bei einem Treffen gesprochen werden. Gudula Bohusch: «Wir werden versuchen, alle unter einen Hut zu bringen.»

Bürgermeister Klaus Hoffmann (CDU) hat das Projekt «Tafel» übrigens angeschoben. Dies vor allem vor dem Hintergrund, dass die Milchhalle, die seinerzeit im Rahmen der Dorferneuerung saniert wurde, noch bis 2013 sozial genutzt werden muss. Er habe wegen der «Tafel» zunächst mit dem Anspacher DRK gesprochen, weil die Lebensmittelausgaben in Usingen und Wehrheim auch vom Roten Kreuz organisiert werden, doch dieses könne die Arbeit nicht auch noch schultern. Interesse hatte dann das Diakonische Werk gezeigt. «Ich finde es gut, dass eine Lebensmittelausgabe in die Stadt kommt», sagt der Rathauschef. Ein Problem sieht er allerdings darin, dass die Westerfelder Ortsmitte für Menschen aus den anderen Stadtteilen zu weit draußen sein könnte. «Aber der Bus fährt ja quasi bis vor die Haustür.»